



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wiener Freunde

Keil, Robert

Wien, 1883

3. an Reinhold, 16. August 1786

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53944)

3. Leon an Reinhold

den 16. August 1786.

— — — Vom Illuminationswesen ist bey uns lange schon weder Rede noch Frage mehr. Der Orden hat bey uns aus Ursachen, die ich Dir — glaub' ich — schon bereits geschrieben habe, völlig aufgehört. Da sein Leben u. Weben — meines Wissens — nicht länger als 1 u. $\frac{3}{4}$ Jahr' in unserm gepressten so dumpfigen als sumpfigen Klima dauerte, u. ich erst in der letzten Zeit in denselben eintrat; so kannst Du Dir leicht vorbilden, dass ich von dem eigentlichen Zweck' und Triebwerke desselben nur die oberflächlichen Begriffe eines Neulings haben konnte. — Ganz seine innere Form u. dessen erhabenes Ziel durchzublicken, hinderte mich, wie gesagt, die zu schnelle Aufhebung desselben. Du müsstest mich also völlig wieder ins Geleis bringen, um mich der Fassungskraft jener Dinge fähig zu machen, die Du mir aus demselben darstellen willst, u. die ich natürlich als ein gegen Dich nur jüngerer Br. dieses Ordens nicht zu haben fähig bin. — — —

Die Innwoner des schönen Bienenkorbes, der vormals nicht nur in Wort allein, sondern auch wirklich in That unter dem Namen der Wahren Eintracht bestand, und ein ganz wohlbe-reitetes Honig hervorbrachte, nun aber durch die dazugekommenen faulen Hummeln unter dem Namen der Wahrheit, nichts anders als Narrheit, Unverträglichkeit u. Zwietracht ausheckte, werden nun bald ihren gänzlichen Ausflug in die ewige Freyheit beginnen. Born wird — dem noch allgeheimen Vernehmen nach — längst bis Neujahr, u. — wie natürlich! — auch all seine traute Mitgenossenschaft die Loge decken.¹⁾ — — So geht denn nun das so schöne zur Aufnahme der Aufklärung u. Wissenschaften in unserm Bezirke errichtete Gebäude zu Trümmern, ohne eigentlich den wesentlichen Plan seiner Existenz ganz erreicht zu haben. — — —

¹⁾ Unreine Elemente und Streitigkeiten drangen in den Wiener Freimaurerbund ein und führten seinen Niedergang herbei. Die Loge sank allmählig zu gegenseitiger Unterhaltungs- und Unterstützungssache herab. v. Born, das Haupt des Ganzen, trat im Jahre 1786 aus. Nach dem Tode Joseph's II., nach der Thronbesteigung Leopold's II. begann die Verfolgung des Freimaurerordens.

Auf Deine neueren Aufsätze im T. M., besonders auf Deine Briefe über Kants Kritik der reinen Vernunft bin ich äusserst begierig. Ueberhaupt wünsch' ich dem Publikum bey der neuen Entreprise des T. M. alles Glück, da Du nun mit Vater Wielanden seine Herausgabe gemeinschaftlich übernommen. Er wird nun wie ein neuer Phönix aus seiner Asch' auferstehen. Deine Einladung, auch einiges von meiner Seite für denselben beyzutragen, ist für mich besonders rühmlich u. schmeichelhaft, — Vor der Hand könnt' ich Dir freylich meine Uebersetzung des *Devin du Village* von J. J. Rousseau übersenden. X
Allein, da ich erst wissen mögte, ob diess Stück Arbeit anpassend für den T. M. seyn kann, so will ich lieber vorher Dein Iudicium abwarten. — — — Den Rezensionen, die von Dir in dem Anzeiger des T. M. vorkommen, roch ich Dich sogleich ab. Ich danke Dir vornämlich für die gütige Aufmerksamkeit auf meine Wenigkeit in der Rez. unseres vorjährigen Musenalm., womit Du mich nebst unserer andern hiesigen Musenheerde ganz säuberlich in unsern poetischen Nothstall noch zum Finale mit hineinschlüpfen liessst. An der ganzen Rezens.¹⁾ fand ich nichts als die Entstehungsepoche unserer innländischen Almanacherey unrichtig angezeigt, die Du auf das Jahr 1781. setztest, die sich aber schon vom Jahr 1777. herschreibt, allwo Ratschky u. X
Ich die Hauptkompilatoren des Wien. Musenalm. waren; u. wobey der T. M. schon von dem Almanache des darauffolgenden Jahres, nämlich 1778. im Juniustücke von eben diesem Jahre auf eine sehr gütige u. schmeichelhafte Art von uns urtheilte. Es ist wahr, die Sammlung unserer damaligen Produkte konnten in Rücksicht unserer dortigen poetischen Minorennität u. zu kleinen Musenjüngerschaft, nichts anderes, als einen sehr kleinen Korb von ziemlich einfärbigen und oft dazu noch unentfalteten Blümchen ausmachen. Nichtsdestoweniger verdiente doch der litterarische Patriotism, womit sich besonders Ratschky durch seine freymüthigen u. für diese Zeit gewiss sehr gewagten Kritiken für den guten Geschmack unserer Nationalbühne ver-

¹⁾ „Wiener Musenalmanach auf das Jahr 1786, herausgegeben von J. F. Ratschky und A. Blumauer,“ rezensirt im Anzeiger des Deutschen Merkur, März 1786.

wandte, u. wodurch er oft die schwersten Hindernisse u. Ungemächlichkeiten von Seite des berüchtigten und nie genug bezüchtigten Theatralausschusses zu überstehen hatte, — die häufigen Impertinenzen anderer litterarischen Neidhämmer noch ungerechnet — einige Betrachtung u. Rücksicht. All diese Fatalitäten nun zusammengenommen, glaub' ich, haben wir zu derselben Zeit wirklich das geleistet, was wir bey einer damals noch sehr eingeschränkten u. erzbigotten Censur, die unsere poetischen Charmanten uns nicht einmal im Geist zu küssen erlaubte, u. den Busen unserer Schönen so oft kontreband machte, nur immer leisten konnten. Diese Schwierigkeiten, Hindernisse u. Ungemächlichkeiten haben wir nun in der gegenwärtigen Zeit u. Lage der Umstände bey der Herausgabe unseres Musenkalenders freylich nicht zu bekämpfen, auch sind uns — schmeichl' ich mir — in der Poesie sowohl, als durch die Anzahl unserer Musenpriester — schon etwas mehr die Schwingen gewachsen, und so ergiebt sich von selbst die natürliche Folge, dass unsere jetzige poetischen Aerndten besser und reichhaltiger ausfallen konnten, zumal da die Sonne der Pressfreyheit nun auch beynahe den Sommermonden in unsern Staaten näher rückte.

Was die anderweitige Betriebsamkeit unserer innländischen Litteratur betrifft; so herrscht in derselben nun eine kleine Pause. Selbst das fliegende Brochürenkorps hält nun mit seinen bey uns so häufigen Streifereyen einen kleinen Stillstand, vermuthlich nur so lange bis sich wieder ein neuer Vorfall bey uns ereignet, seine Tummelfertigkeit zu zeigen. Die Fr. Maurerey war lange der Gegenstand derselben; nun aber hat sie auch wieder Ruh' und Friede. Ausser den Wienerephemeren, in welche Frhr. v. Gemmingen sein ins Stocken gerathenes Magazin in beliebten Grossquart verwandelte, haben wir hierkein einziges beträchtliches Journal. Doch auch der Inhalt von diesem sieht — so viel ich aus den drey bereits erschienenen Stücken ersah — ziemlich hager u. mager aus. Wie lange sichs etwa halten mögte, kann man von seinem Herausgeber schliessen. Schulz ist mit Anfange des künftigen Jahres gesinnt, die Herausgabe der Wienerrealzeit, mit der sich gegenwärtig Hegrad herumtummelt, über sich zu nehmen. — —

Herders u. der übrigen angezeigten litterarischen Meister ihre Schattenrisse, besonders den von Musäus u. Göthe erwart' ich mit tausendfachem Vergnügen u. Begierde. Schreibe mir doch, was es mit der Herausgabe der sämtlichen Werke des Letzteren, wovon in der allg. Litteraturzeit. Meldung geschieht, für ein Bewandtniss habe.¹⁾ — —

Indess muss ich Dir doch eine ganz spassige Anekdote in Ansehung der Wielandischen Satyren des Horaz erzählen, aus der Du ein ganz günstiges Vorurtheil für den kenntnisreichen Geist unserer hiesigen Leserinnen ziehen kannst. Als man einem hiesigen sehr litteratseynwollenden Frauenzimmer unter andern gelehrten Neuigkeiten auch diese berichtete: dass man nun Wielands Horazische Satyren allbereits erhalten habe, so warf es ganz naiv die komische Frage auf: Ey! u. mit was füttern Sie sie denn? Eine Frage, die mit zu denjenigen Fragen gehört, womit die schönen Abderitinnen den ehrlichen Demokritus so häufig zu belästigen pflegten.

Wegen meinem in unserm Journale an den Kaiser gerichteten Gedichte, hätt' ich — ich gesteh's aufrichtig — recht-schaffen von Dir durchgezaust zu werden verdient. Ich sang bloss auf Borns Verlangen, u. da ich diess Gedicht auf ein anderes Objekt bereits fertig hatte, so war mir's denn eben nicht mühsam, es durch einige Abänderungen auf diesen Gegenstand zu drehen. Als mein wahrer Freund solltest Du mir also recht derb den Kopf dafür gewaschen haben. Allein was soll, was kann ich nun thun. Das Ferkel ist s. v. einmal schon im Fliesspapier, u. — Littera scripta manet. Gott wahre mich nur in Zukunft vor ähnlichen Hirschauerstreichen. — — — Junge, Junge! wenn ich Dich nicht so lieb hätte! — sagt Bernardo einmal zum Erwin in Göthe's Erwin u. Elmire. — Siehst Du, u. das ist bey Dir gerade mein Fall. — — Ich verharre mit redlichem Herzen

Dein allzeit getreuer Bruder

Wien, am 16. August, 1786.

a. d. k. k. Hofbibl.

Gottlieb Leon.

¹⁾ Die erste von Goethe besorgte Gesamtausgabe seiner Werke.